

Im Gespräch mit dem Fundamentaltheologen Edmund Arens

Am Anfang ist das Erzählen

Glauben habe elementar mit Kommunikation und Handeln zu tun, schreibt der Luzerner Fundamentaltheologe Edmund Arens in seinem neuen Buch „Gottesverständigung“. Und: Erzählen und Erinnern, Feiern und Verkündigen, Bezeugen und Bekennen und schliesslich Teilen seien die Formen religiös-kommunikativen Handelns - und zwar in dieser Reihenfolge.

Im Buch geht es zunächst um die Wissenschaften, die sich mit Religion beschäftigen. Es geht um Theorien. Auch Edmund Arens entwickelt eine „kommunikative Religionstheorie“. Kommunikation ist jedoch nie nur theoretisch.

So geht es auch um die Praxis, um die Weitergabe des Glaubens im

kleinen Ort wie um das interreligiöse Gespräch. Das Erzählen steht da ganz zuvorderst. Vor allem Interpretieren und Vergleichen, vor den dogmatischen Erörterungen und der Moral.

Was passiert denn beim Erzählen Besonderes? Das möchte ich bei einem Gespräch von Edmund Arens erfahren. Er sagt dazu:

Beim Erzählen tut sich was, bisweilen geht dabei gar die Post ab. Wenn wir etwas erzählt bekommen, erfahren wir, was anderen wichtig ist. Wenn wir erzählen, geben wir preis, was uns selbst beschäftigt. Wenn wir sagen wollen, wer wir sind, erzählen wir unsere Geschichten und unsere Geschichte. Das gilt für die einzelnen Menschen und für ganze Gruppen und Gemeinschaften. Beim Geschichtenerzählen kommen Dinge ansprechend und einladend zur Sprache. Geschichten öffnen Ohren und Herzen. Durch Erzählen lassen sich Menschen zum Beispiel berühren, trösten, ermutigen und bewegen. Erzählen ist ein ganz grundlegender menschlicher Vorgang. Erzählen schafft Gemeinschaft, stiftet Kommunikation, ermöglicht Identität und gibt Orientierung.

Was hat Glauben mit Erzählen zu tun?

Was wir von Gott und von Jesus wissen, erfahren wir vor allem in Geschichten - in Schöpfungsgeschichten, Befreiungsgeschichten, Mahlgeschichten, Nachfolgegeschichten. Die Bibel ist ein Buch voller Geschichten, welches die Geschichte Gottes mit den Menschen erzählt. Wir sind Teil dieser Geschichte. Wir erzählen und schreiben sie in unseren Glaubensgeschichten weiter. Religion lebt von Geschichten und in Geschichten.

Ist Erzählen auch für das interreligiöse Gespräch wichtig?



Edmund Arens, Gottesverständigung, Eine kommunikative Religionstheologie, 272 Seiten, Herder, Freiburg i, BR, 2007

Sicher. Solange sich die verschiedenen Religionen ihre Dogmen und Lehrsätze um die Ohren hauen, ist es schwer, aufeinander zuzugehen. Wer sich mit anderen verständigen will, erzählt besser die eigenen Geschichten, welche helfen, Verständnis zu wecken und Brücken zu bauen. Dogmen sind Barrieren, Geschichten aber Brücken.

Was sind die Aufgaben der Theologie?

Theologie heisst „Gottesrede“. Sie besagt zunächst, dass Gott und Sprache eng zusammenhängen. Zuallererst gilt: Gott spricht und handelt. Theologie meint sodann die Rede zu Gott, also die Kommunikation mit Gott. Solche geschieht im Beten. Theologie bedeutet ferner die Rede von Gott, also die Kommunikation über Gott. Und zudem geschieht dies alles zugleich vor Gott. Das Geschäft der wissenschaftlichen Theologie ist nun: Nachdenken über das, was Gott getan hat und tut, wie er mit uns umgeht und wir mit ihm kommunizieren. Theologie legt dar, was Menschen von ihm erzählen, verkünden, bezeugen und bekennen. Kommunikative Religionstheologie meint: nachdenken über das, was Gläubige tun, wenn sie Gottes-, Lebens- und Glaubensgeschichten erzählen, wenn sie miteinander Gottesdienst feiern, wenn sie gerecht und solidarisch handeln, wenn sie Brot und Wein und das Leben miteinander teilen.

Das soll für viele eine Einladung sein, von sich und Gott andern zu erzählen. Danke schön!

W. Bünter